

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sattler etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Mr. 10.

Stuttgart, Sonnabend, den 9. März 1889.

5. Jahrg.

Einige Bemerkungen zu unserer Statistik.

W. O. Je mehr jegliche Bestrebungen der Arbeiter angefeindet werden, je mehr Knüppel man ihnen in ihrer Wirksamkeit zwischen die Beine wirft, um sie zu Falle zu bringen, desto umfassender müssen alle Vorbedingungen für ein konsequentes und zielbewusstes Handeln getroffen werden. Wollen wir daher der uns gestellten Aufgabe, der Aufklärung über die verderblichen Wirkungen der heutigen Produktion speziell in unserem Gewerbe nicht nur getreu bleiben, sondern dieselbe nach Kräften fördern, so müssen wir unsere Statistik ganz entschieden vervollkommen; umso mehr dieselbe auch bei einer etwaigen Lohnbewegung als Grundlage zu dienen hat. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß die Statistik nur zum Zwecke des Streiks da wäre. Sie hat im Gegenteil im weiteren Sinne des Wortes auch eine kulturelle und sozialpolitische Bedeutung. Diese Bedeutung wird umso größer sein, je vollkommener die Statistik, je mehr sie in ihrer Anlage und Durchführung zu dem heute sich vollziehenden wirtschaftlichen Zerlegungsprozeß mit dem nötigen Zahlenmaterial aufwarten kann. Dazu gehört aber, daß wir vergleichende Statistik treiben, d. h. die gewonnenen Resultate von Jahr zu Jahr einer vergleichenden Bearbeitung unterziehen, um so die Richtung und Tendenz der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Gewerbes allen Kollegen und sonstigen Interessenten vor Augen führen. Wir müssen sehen, auf jede Art und Weise die Unwissenheit über die wirtschaftliche Entwicklung aus der Welt zu schaffen. „Den Unverstand der Massen,“ diesen Feind jeglichen Fortschritts in der Arbeiterbewegung im allgemeinen, sowie unseres Gewerkes im besonderen energisch zu bekämpfen, können wir auch im Rahmen der Statistik einen bescheidenen Teil beitragen, wie dies Kollege W. T. in No. 5 und 6 unserer Zeitung praktisch ausführte.

Es ist zwar sehr wesentlich, wenn wir den durchschnittlichen Lohn eines Kollegen in einer bestimmten Stadt wissen, es spricht des Weiteren für die Notwendigkeit einer Aenderung zu unsern Gunsten, wenn wir ein wöchentliches, resp. jährliches Ausgabebudget dem gegenüberstellen, um daraus den Schluß zu ziehen, daß der Marktpreis der Waare Arbeitskraft unter seine Erzeugungskosten gesunken ist und bei einem verheirateten Arbeiter die Frau und gar schon die Kinder zum „Mitverdienen“ gezwungen sind, um Ausgabe und Einnahme ins Gleichgewicht zu bringen. Es ist ferner für unsere Erkenntnis durchaus nicht gleichgültig, wenn wir erfahren, daß dann vielfach noch die in dem Ausgabebetrag vorgesehenen Rationen nicht die von der Ernährungswissenschaft als durchschnittlich für nötig erachteten Mengen von Nahrungstoffen enthalten, wie dies bei dem Ausgabebudget eines Schweriner Tischlers (Familie von 4 Köpfen)

zur Evidenz von Emanuel Wurm im „Volksfreund“ nachgewiesen wird. Die Folgen dieses Defizits bedenten nach dem genannten Autor, daß die Arbeiter in dem Alter sterben, das für wohlgenährte Menschen die Blüte ihrer Kraft bedeutet. Derartige Berechnungen mahnen zum Nachdenken, sie weisen jeden auf die abschüssige Bahn hin, welche wir wandeln, sie geben es ihm aber auch zu bedenken, daß derartige Zustände sich nicht verewigen dürfen, sondern einer dringenden Abhilfe bedürftig sind, die durch festen Zusammenschluß der Kollegen schon teilweise erreicht werden kann, wenngleich erst eine Radikalkur einer derartigen systematischen Untergrabung der Volksgesundheit ein Ende machen kann.

Freilich das müssen wir stets festhalten, die Ermittlung der Lohnhöhe und auch der Arbeitszeit sind die Hauptpunkte der Berufsstatistik, weil der Arbeiter dadurch unmittelbar und drastisch auf seine Interessen hingewiesen wird.

Aber bei diesen Hauptpunkten dürfen wir aus Gründen, welche im wesentlichen aus der Notwendigkeit der richtigen wirtschaftlichen Erkenntnis sich herleiten, nicht stehen bleiben.

Wohl in allen Branchen ist heute die „Saisonarbeit“ eingerissen. Bei den Bauhandwerkern ist es die Witterung, bei andern Gewerben sind es wieder andere Gründe, welche eine solche Verdichtung der Arbeit, eine solche Anspannung aller Kräfte veranlassen. Bei allen aber ist in letzter Linie die Nachfrage maßgebend, welche Thatsache an sich jedoch noch keine derartigen Erscheinungen, wie dieselben jetzt als Eigentümlichkeiten der Saisonarbeit auftreten, rechtfertigen. Die Anwendung einer vielfach sehr erhöhten Arbeiterzahl, diese bis zur völligen körperlichen und geistigen Ermattung getriebene Ueberstunden- und Sonntagsarbeit hat, wenn wir schon äußerliche Anlässe, Witterung, Jahreszeitenwechsel, Feste wie Weihnachts- u. a. gebührend berücksichtigen, in der Hauptsache ihren Grund in der stetig steigenden Produktionsfähigkeit der kapitalistischen Arbeit, welche durch die Konkurrenz der Unternehmer um die Absatzmärkte und den fast überall sinkenden Preisen der Erzeugnisse zu immer vermehrten Anstrengungen und Verbesserungen im Arbeitsverfahren führt und so stetig die Leistungsfähigkeit innerhalb einer gegebenen Zeit erhöht. Diese Resultate treffen, sollte man glauben, am schlimmsten diejenigen Gewerbe, welche eine hochentwickelte Maschinenteknik besitzen. In der ersten Zeit ist, resp. muß dies allerdings so gewesen sein, aber die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter derartiger Industrien, welche doch bald ruckbar wurde, entzog diesen von den jährlich neu ins Erwerbsleben hinausstretenden jugendlichen Kräften einen großen Teil, welche sich andern Berufen zuwandten, um durch diese Methode, selbst bei wenig entwickelter Maschinenteknik, eine Verschlechterung und gleich wie bei

den andern Kategorien eine relative oder auch absolute Ueberflüssigmachung von „Händen“ zu erzeugen, und so einer an und für sich regen Geschäftszeit als Reserven zur Verfügung stehen. Steigende Produktionsfähigkeit macht in allen Zweigen entweder direkt, oder, wie wir oben zeigten, indirekt „Hände“ überflüssig und ermöglicht es den Unternehmern, die Bestellungen, welche meistens zu gewissen Zeiten einlaufen, auch in derselben fertiggustellen und so die für die im Verlauf eines Jahres oder halben Jahres zum Verbrauch, resp. zum Verkauf gelangenden Waren schon in bedeutend verkürzter Zeit fertigzustellen. Wir sehen deshalb auch bei Bauhandwerkern, daß, trotzdem die Witterung es noch vielfach erlaubt, je nach der Beschäftigung ein großer, wenn nicht der größte Teil arbeitslos ist. Die Wohnungen sind eben auch ein Bedürfnis, die durch die Hauptauftragstermine die Arbeiter in der Mehrzahl in bestimmten Zeitperioden in Atem halten. Ueberproduktionen an Wohnungen bringen dieselben Erscheinungen hervor, wie in der Industrie.

Der Kapitalist erzwingt innerhalb seines Betriebes die größtmögliche Dekonomie, ersetzt die teure Männerarbeit durch Anwendung des Dampfes, Maschinen, Weiber- und Kinderarbeit und so entleert schließlich durch die Verallgemeinerung dieser schönen Methode, durch die Konkurrenz, die industrielle Reservearmee. Dieser Faktor ermöglicht die Unternehmer, alle sich bietenden Konjunkturen schnell auszunutzen und so die Aufträge in kürzester Zeit zu erledigen, die bei geregelter Produktion für einen längeren Zeitraum ausgereicht hätten.

So entwickeln sich aus kleineren äußeren Anlässen des Abganges durch die Mechanik der kapitalistischen Produktion die unhaltbarsten Zustände. Hunger und Entbehrungen eines großen Teils der Arbeiterklasse während der geschäftstillen Zeit, Ueberarbeit und schneller Kräfteverbrauch, mit nachfolgendem Siechtum, Krankheit und Tod im besten Alter sind die andere Seite der Leistungsfähigkeit der heutigen Industrie, die ja so oft lobend gegen frühere primitivere Leistungen ins Feld geführt wird.

Die hier angeführten Thatsachen gelten mehr oder weniger auch für unser Gewerbe und es ist deshalb notwendig, den Umfang dieser Erscheinung nach Möglichkeit zu ermitteln. Es würde das durch folgende Rubrik wohl zu erreichen sein:

Anzahl der dauernd Beschäftigten,
" " zeitweise
" " der Wochen, welche letztere ohne
krank gewesen zu sein, seit Mai resp.
Nov. arbeitslos gewesen sind.

Um einen genauen Ueberblick über die Zustände in unserem Gewerbe zu ermöglichen, ist dieses Fortschreiten unabwendlich. Im Interesse der Verbreitung der wirtschaftlichen Erkenntnis

Dies zu eine Beilage.

und eines einheitlichen Handelns dürfen wir vor kleinen Schwierigkeiten der Ausführung nicht zurückweichen. Wollen wir immer auf die Unfähigkeit zur Ausführung einer Anzahl von Kollegen uns stützen, so werden wir nie weiter kommen.

Für die Ermittlung des Durchschnittslohnes ist der Ausfall einer größeren Anzahl von Wochen sehr wohl von Bedeutung. Es ist ferner notwendig, festzustellen, ein wie großer Teil der Arbeiter mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen hatte und inwiefern der Durchschnittslohn derselben hinter jenem der dauernd thätigen zurückbleibt. Die Untersuchung ist, soweit dies zu erreichen, auch auf die Arbeiterinnen auszudehnen. Variiert der Verdienst der zeitweise Thätigen von jenem der dauernd Beschäftigten, so ist dies ebenfalls zu bemerken. Daß man heute noch ernstlich jene Ausrede glaubt, der Lohn sei entsprechend gestiegen und dieser Faktor, wie die Ueberstunden- und Sonntagsarbeit würden das Defizit ausgleichen, ist wohl nicht anzunehmen. Was übrigens die Steigerung des Lohnes anbetrifft, so ist sie nur scheinbar, da die Kaufkraft des Geldes bedeutend gesunken ist und noch weiter sinkt, wie dies gelegentlich der Beratung der Alters- und Invalidenversorgung im Reichstag von einem sehr loyalen Abgeordneten ausdrücklich geltend gemacht wurde; zudem sind die Ausgaben für Wohnung u. a. m. erheblich gestiegen; mit diesem Einwand ist es also nicht.

Die Richtung der heutigen Arbeitsweise ist bezeichnet durch eine stetige Ueberflüssigmachung von Händen durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Untersuchen wir durch spätere Vergleichung den Maßstab des Umianges hierfür zu finden und so für die Notwendigkeit der Herabsetzung der Arbeitszeit durch Zahlen den Beweis zu erbringen.

Noch ein anderes bliebe zu erörtern ev. anzuregen. Der Kleinbetrieb unseres und auch anderer Gewerbe wird nicht nur in bedeutendem Maße vom Großbetrieb aufgesogen, es finden auch noch anderweitige Bildungen statt, nämlich die Zusammenwerfung verschiedener gewerblicher Kategorien zur Fabrikation eines gewissen Artikels. Die Arbeit durchläuft bei vielen großindustriell betriebenen Unternehmungen die aller verschiedensten Arten der Bearbeitung, d. h. sie geht je nach ihrer Art durch die Hände sehr verschiedenartiger Handwerker, oder auch zum Teil angelernter Teilarbeiter, ohne je die Fabrik zu verlassen, außer nach der Fertigstellung. Teilweise sind dies Artikel, die erst durch die hoch ausgebildete Maschinentechnik möglich waren, trotzdem doch vielfach den gelernten Handwerker nicht ganz entbehren können, ohne daß jedoch diese Arbeiten vom Kleinhandwerker ausgeführt werden könnten. Wieder andere im Großbetrieb hergestellte Arbeiten könnten ihrem Charakter nach sehr wohl von kleinen wie auch mittleren Handwerksmeistern hergestellt werden, sie kommen jedoch dem Großindustriellen billiger, wenn er dieselben durch gelernte Lohnarbeiter ausführen läßt, welche Methode zur Proletarisierung des zünftigen Handwerkerturns natürlich sehr viel beiträgt, oder doch die Vermehrung derselben, wie solche dem Wachstum der Bevölkerung und den steigenden Bedürfnissen nach prozentuell stattfinden müßte, verhindert. Diese stetige, so verschiedenartige Neubildung der produzierenden Formen auf großindustrieller Basis sind bei einer Betrachtung der Zukunft des zünftigen Handwerks stets in Betracht zu ziehen. Denn schon heute verändert sich das eigentliche Handwerk seiner Zahl nach immer mehr im umgekehrten Verhältnis zur Bevölkerungszunahme; eine Ausnahme hiervon dürften vielleicht einige Zweige des Kunsthandwerks machen.

Ich bin nun der Meinung, bei der Zusammenstellung der Statistik diese Kategorien extra in einer Unterabteilung zu behandeln, um so einen Nachweis, sowohl über die Zahl, wie über die materielle Lage der in diesen Industrien beschäftigten Arbeiter unseres Gewerbes zu erhalten. Derartige Aufstellungen dürften zu sehr interessanten Vergleichen, wie auch zur Kenntnis der großindustriellen Entwicklung wesentlich beitragen.

Die meines Wissens in Betracht kommenden Betriebe wären: Buch- und Steindruckereien, Luxuspapierfabriken, Bijouteriewaren-, Tapeten-, Musikinstrumentenfabriken, sowie größere Tuch-, Baumwoll- und Tricot-Engrosgeschäfte, Chocoladen- und ähnliche Fabriken, nicht zu vergessen Staatsbehörden, wie Eisenbahnverwaltungen und größere Bankgeschäfte.

Damit dürfte die Liste derjenigen Industrien oder Institute, welche sämtliche Berrichtungen die der Betrieb erfordert, von Lohnarbeitern besorgen läßt, und so ein einheitliches Ganzes, einen vollständigen wirtschaftlichen Organismus, für sich bilden und als solcher eine ziemliche konsequente Durchführung des kapitalistischen Prinzips, zeigen, keineswegs erschöpft sein. Es verzieht sich von selbst, daß hier nur die Buchbinder zc. als Lohnarbeiter beschäftigten Unternehmungen zc. gemeint sind. Eine Vermehrung der Rubriken der Werkstube n Statistik würde durch die Ausführung dieses Gedankens nicht nötig sein, höchstens einige „begleitende Bemerkungen“ seitens der solchergestalt beschäftigten Arbeiter. Die Ausführung des hier kurz skizzierten Gedankens dürfte aus den besagten Gründen wohl in Erwägung zu ziehen sein.

Des weiteren wäre ich für die obligatorische Aufnahme jener Rubrik in der Werkstubenstatistik, welche die Ventilationsbedingungen und die räumlichen Größenverhältnisse mit einer Berechnung der auf den Einzelnen entfallenden Luftmenge in Kubfuß resp. Meter berechnet, regelt, wie dies in der Stuttgarter Aufnahme geschehen ist; auch sprechen für diese Forderung gesundheitliche Gründe, die man nicht weiter zu empfehlen braucht.

Auch den Verhältnissen der weiblichen Arbeiter könnte man meiner Ansicht nach etwas näher treten, doch will ich hierzu keine bestimmten Vorschläge machen.

In Erwägung wäre ferner eine Rubrik, welche die Zunahme der neu in Betrieb gesetzten Maschinen, soweit letztere nicht einfach unbrauchbare alte ersetzen, zu ziehen. Dieselbe wäre leicht auszufüllen und hätte immerhin für die Entwicklung unseres Gewerbes charakteristische Merkmale aufzuweisen.

Bezüglich der Eingangs erwähnten vergleichenden Tabellen möchte ich noch nachtragen, daß man, um zu genauen Resultaten zu gelangen, immer nur die gleichen Werkstuben miteinander vergleichen darf, da durch das Herbeiziehen früher nicht augenommener Werkstuben die Schlüsse, die man eventuell zu ziehen berechtigt wäre, nicht den Thatsachen entsprechen würden. Das Aufbewahren der Statistiken würde dadurch, vielleicht für zwei Jahre, natürlich notwendig werden.

Zudem wäre es wohl angebracht, „Haushaltungsbudgets“ für die einzelnen Orte aufzustellen, da die Kosten der Lebenshaltung in verschiedenen Gegenden auch sehr verschieden sind, es also bei der Beurteilung der gezahlten Löhne immer sein Mißliches hat, wenn man andere geartete Verhältnisse als Maßstab anlegen muß.

Ich bin mir wohl bewußt, daß man den Wert des Vorge schlagenen teilweise in Zweifel ziehen wird, daß man teilweise auch die Unaus-

fährbarkeit oder den geringen Nutzen solcher Erhebungen und Bearbeitungen vorzuziehen wird. Was indes die Unausführbarkeit anbetrifft, so glaube ich nicht daran, da man, was speziell die Ungeübtheit jüngerer Kollegen befaßt Ausfüllung der Formulare betrifft, diesen durch ergänzende Anmerkungen an die Hand gehen kann. Ferner wird man nie weiter kommen, wenn man nicht versucht, die Behandlung solcher Fragen dem Verständnis der Allgemeinheit näher zu bringen. Kommt es auch nicht an einem Tag erbaut, kleine Enttäuschungen werden wohl nicht ausbleiben, aber Uebung hat bis jetzt immer den Meister gemacht und wird auch hier ihre Schuldigkeit thun. Eine gute Statistik ist von innerem Nutzen für die Erkenntnis unserer materiellen Lage, sie zeigt allen denen, die sich sonst der Sache widmen, die zerstörenden gesundheitlichen und sonstigen Schäden, sie regt das Nachdenken über die eigene Lage an und schärft so den Geist und das Interesse für weitere wirtschaftliche Belehrung, wie auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Erkenntnis der Klassenlage.

Soll die Arbeiterklasse befähigt sein, das unwürdige Joch, das heute auf ihr lastet, abzuschütteln, so ist die Kenntnis der Gesetze der wirtschaftlichen Entwicklung von großem Vorteil. Nur eine aufgeklärte Arbeiterschaft wird die historische Rolle, welche ihr durch die heutige Entwicklung in den Schoß geworfen ist, in konsequenter und friedlicher Weise zu lösen berufen sein. Reiche Anregungen bietet dazu eine ausführliche Statistik, denn — Wissen ist Macht.

Centralverband oder Kartell?

In wenigen Wochen versammeln sich die Vertreter der Vereine des Unterstützungsverbandes zum zweiten Male, um zu beraten, welche Mittel und Wege in Zukunft einzuschlagen seien, um den Zielen des Verbandes näher zu rücken. Es wird nicht unangebracht erscheinen, einen kurzen Rückblick auf die Zeit und auf die Umstände zu werfen, unter denen vor nunmehr 4 Jahren die Gründung des „Unterstützungsverbandes der Vereine der Buchbinder etc.“ erfolgte.

Nachdem im Jahre 1878 die meisten Gewerkschaftsverbände der herrschenden Zeitströmung zum Vortage gefallen waren und diesem plötzlichen Schlag einige Jahre der Ruhe, oder besser des der Vorbereitung zum frischen Kampfe gewidmeten Waffenstillstandes, gefolgt waren, erhob sich die Gewerkschaftsbewegung von Neuem im Jahre 1880. Ueberall, in jedem Ort und von fast allen Gewerben entstanden Fachvereine. Nicht lange dauerte es, da wurde von allen Seiten der Mangel von Verbindung unter den einzelnen Vereinen bestimmter Branchen lebhaft empfunden und die Hufe nach Vereinigung der zusammengehörigen Vereine in Verbände mehrten sich. Die Buchbindervereine vereinigten sich bald in einen losen Verband, der sich zunächst nur mit der Regelung der Reiseunterstützung und des Arbeitsnachweises befaßte, sonst aber jedem einzelnen Verein vollste Bewegungsfreiheit gestattete, es war ein Kartellverband. Bald war man mit dieser Form der Vereinigung nicht mehr einverstanden und als zu Weihnachten des Jahres 1884 die deutschen Tischler einen Centralverband der Tischlervereine gegründet hatten, glaubten auch die Buchbinder, diesen Schritt wagen zu dürfen; die Folge war der Kongreß der Buchbindervereine in Offenbach, Oitern 1885. Mit allgemeiner Sympathie begrüßt, sah alles gespannt auf das Resultat und als das Ergebnis desselben ein zentralisierter Unterstützungsverband der Buchbindervereine war, blickte man getrost der Zukunft entgegen, man glaubte vielfach an Erfolge durch die bloße Thatsache des Bestehens des Verbandes. Anstatt der Erfolge kamen Täuschungen. Die

Behörden hatten mit Aufmerksamkeit das schnelle Emporblühen der Fachvereinsbewegung verfolgt, durch die Zentralisierung der einzelnen Gewerkschaften ihnen doppelte Wachsamkeit geboten. Diese äußerte sich zunächst in kleinen Plänkelleien untergeordneter Behörden, um die Vereine „mürbe“ zu machen. Als dies den gewünschten Erfolg nicht hatte, gieng man systematischer vor. Die Mitgliedschaft einzelner Vereine wurde beanstandet, andere Vereine wurden polizeilich geschlossen und schließlich die Unterstützungsparagraphen ganzer Verbände als „Versicherung“ hingestellt, auf die das Versicherungs-gesetz Anwendung zu finden habe und andere Tüfteleien mehr. Kurz und gut, man suchte materiell und moralisch die Verbände kaputt zu machen. Wenn ersteres auch nicht ganz erreicht worden ist, so hat doch jeder Verband mehr oder weniger Schädigung an Geldmitteln durch die gerichtliche Ausgleichung der Streitfragen erfahren, moralisch aber geschädigt wurden wohl alle Zentralverbände, weil sie, anstatt offensiv, angreifend gegen schlechte Arbeitsbedingungen vorgehen zu können, stets in der Defensiven, in der Verteilung ihrer Rechte gegen behördliche Beanstandungen ihre Energie aufbrauchen mußten und von ihren wahren Zielen abgelenkt wurden. Jedesmal wenn nach langen Vorarbeiten es einem Zentralverbande geglückt war, auf einem kostspieligen Verbandstage seine Paragraphen so umzugestalten, daß die Behörde sich in einem beanstandeten Punkte zufrieden zu geben schien, wurde von einer anderen Behörde ein neuer Punkt entdeckt, der mit einer Bestimmung in einem längst verschollenen Gesetzbuche, das nur deshalb noch zu Recht besteht, weil man vergessen hat, das Gesetz förmlich für aufgehoben zu erklären, in Widerspruch stand. Der Kreislauf um die Aenderung des Statutes begann von Neuem.

Dieses Bild, das mehr oder weniger bei jedem Zentralverbande zutrifft, hat nicht am mindesten Anspruch auf Richtigkeit beim Unterstützungsverbände der Vereine der Buchbinder. Können wir im Protokollbuche des Verbandsvorstandes blättern, wir würden finden, wie viele Sitzungen dazu verwendet werden mußten, um Wege ausfindig zu machen, allen gestellten Schlingen zur Erwürgung des Verbandes auszuweichen.

Stellen wir diesen eminenten Verbrauch an Widerstandsfähigkeit den Gesetzen gegenüber, zusammen, was positiv für die Mitglieder, bzw. für die Kollegenschaft im Allgemeinen errungen wurde durch das Bestehen des Verbandes: es ist verschwindend. Warum sollen wir es uns auch verheimlichen? Es ist stets besser gewesen oder hat sich als richtiger herausgestellt, von einem Wege, von welchem man weiß, daß er ins Ungewisse führt, auf einen anderen überzutreten, der zu einem bestimmten Ziel, wenn auch auf Umwegen, führt.

Die Frage ist nun, nachdem wir uns nicht von der Leistungsfähigkeit eines Zentralverbandes haben überzeugen können, welche Form von Vereinigung kann uns heute am zweckdienlichsten die Interessen unserer Berufsgenossen vertreten? Ganz einfach, eine lose Vereinigung aller verwandten Vereine, die zu ihrem Hauptzweckpunkt die Erzielung günstigerer Existenzbedingungen gemacht haben. In diesem einen Punkte sind alle einig, einander in jeder Hinsicht zu unterstützen und in allen anderen Punkten hat jeder Verein vollste Bewegungsfreiheit, sich seinen lokalen Verhältnissen entsprechend entwickeln zu können. Aber das ist ja die reinste Dezentralisation, vollständige Gesichtslosigkeit! so werden die Zentralisten ausgerufen. Gewiß, das ist es. Aber nur zum Vorteil der Gesamtbewegung entledigen wir uns dieses Wustes von Bestimmungen, die

kaum die Vereinsvorstände vollständig erfassen können, geschweige denn die Mehrzahl der Mitglieder. Ein Kartell, ein Bündnis, das die gleichgesinnten Vereine eingehen mit der einzigen Bestimmung: Schaffung besserer Arbeitsbedingungen, das genügt. Die Verbindung der Vereine unter einander ist dann keine materielle mehr, sie ist eine geistige, eine ideale und fällt deshalb auch unter keinen Gesetzesparagraphen. Der Ausdruck dieser geistigen Gemeinsamkeit aber soll die Zeitung sein, die ebenso wie heute obligatorisch von den Vereinen beibehalten werden wird, denen es ernst um die Bewegung ist.

Die Zeitung wird dann das Forum der Wünsche und Beschwerden der Kollegenschaft sein, hier werden Aufforderungen um materielle und moralische Unterstützung bei gegebenen Vorkommnissen gestellt werden und eine Klärung der einzuschlagenden Wege erzielt. Man wird sich dann bald darüber einigen, daß von einer eriohlreichen Lohnbewegung auf gewerkschaftlichem Wege absolut keine Rede sein kann, aber man wird die gewerkschaftliche Vereinigung nichtsdestoweniger für durchaus notwendig erklären, um die heranwachsende Kollegenschaft zu nachdenkenden Menschen zu erziehen. So soll die Fachvereinsbewegung eine vermittelnde Stellung zwischen der politischen Arbeiterbewegung einnehmen, gewissermaßen eine Art Vorhülle zu derselben bilden.

Das gleiche Ziel kann aber ein Zentralverband auch verfolgen, so ruft man uns entgegen. Gewiß, das soll nicht bestritten werden. Aber er kann es nicht mit mehr Erfolg als ein Kartell, und warum diesen kostspieligen Apparat, wenn er keinen größeren Vorteil bietet? Im Gegenteil wird unser gedachter Ideenverband einen viel größeren Umfang annehmen können, da wie schon gesagt, kein Gesetzesparagraph einem Verein verbietet, sich solidarisch mit dem Ziel anderer Vereine zu erklären und dieses Einverständnis durch obligatorische Einführung unserer Zeitung zu betätigen. Alle jene Vereine, die heute mit uns sympathisieren, aber durch Landesgesetze oder Grenzen von uns getrennt marschieren müssen, werden dann erst als gleichberechtigt sich fühlen und dadurch ein größeres Interesse als bisher zeigen.

Die Verbandstage, die seither einen ziemlich großen Betrag des Verbandvermögens absorbieren, ohne in allgemeiner Beziehung irgend welchen nachhaltigen wohlthätigen Einfluß auf die Bewegung auszuüben, fallen natürlich weg. Ausgeschlossen ist jedoch nicht, daß bei vorliegenden äußerst wichtigen Fragen in Folge freier Vereinbarung dennoch eine Auseinandersetzung, bzw. eine Einigung in betreff zu ergreifender Maßregeln auf einem Kongress erfolgen kann, dessen Kosten die einzelnen beteiligten Vereine tragen werden.

Wer soll aber die Zeitung redigieren? Welcher Verein soll damit beauftragt werden? So lange keine besonderen Umstände vorliegen, eine Aenderung des jetzigen Erscheinungsortes vorzunehmen, ist diese Frage nebensächlich. Der Verein, in dessen Wirkungskreis die Zeitung einschließt, erkennt den Redaktor, hat über Einnahmen und Ausgaben der Zeitung vierteljährlich Rechnung den anderen Vereinen gegenüber abzulegen, ebenso wie auch den Gehalt des Redaktors zu bestimmen und etwaige Ueberschüsse des Organes im Allgemeininteresse zurückzulegen.

Die Reiseunterstützung an wandernde Mitglieder wird nach wie vor von Seiten der einzelnen Vereine nach Maßgabe ihrer finanziellen Mittel getragen werden, an eine Arbeitslosenunterstützung aber kann weder ein Verband, noch können einzelne Vereine sich heranzuwagen.

Es bleibt nur noch übrig, den Einwand zu entkräften, daß ein Verband, infolge Konzentration der Beiträge an einer Stelle, einen größeren Fond ansammeln könne, als einzelne Vereine. Mag sein. Aber betrachten wir die Vermehrung des Verbandvermögens in den vier Jahren des Bestehens bis auf ca. 7000 M. und ziehen wir in Erwägung, mit welcher enormen Summen der Unterstützungsverein der deutschen Buchdrucker diesem winzigen Sparpfennig gegenüber ausmarschieren kann und doch bei seiner letzten Lohnbewegung vor 2 Jahren einen totalen Mißerfolg errang, wahrlich, es giebt zu denken und zu lernen an diesem Fiasko der Zentralisation den ökonomischen Verhältnissen gegenüber.

Wir dürfen in unseren Kollegen niemals den Wahn erwecken oder nähren, durch Ansammlung von Kapitalien eine umgreifende Besserung unserer Arbeitsbedingungen erzielen zu können. Wir kommen sonst leicht in die Lage, zu Sparmenschen zu werden, die, wenn wirklich einmal eine Verwendung für das angehäuften Vermögen sich bieten sollte, sich ungern von den Geldern trennen und weil sie kein Privatvermögen besitzen, sich laben an dem Bewußtsein, Kollektivkapitalisten zu sein. Aber wir sollen und haben die Verpflichtung dazu, unsere Berufsgenossen zu uns heranzuziehen und sie aufzuklären, daß die Verhältnisse, die uns umgeben, keine unänderlichen sind, daß ein gesellschaftlicher Zustand denkbar ist, der Jedem die Möglichkeit giebt, die Früchte seiner Arbeit auch genießen zu können und wer diese Anschauung sich zu eigen gemacht hat, der wird sie wiederum Anderen mitzuteilen suchen und so wird von selbst eine allgemeine Bewegung entstehen, die zu dem gleichen Ziele führen wird, als die Zentralverbände anstreben, das diesen allein aber unerreikbaar fern liegt, weil sie erst in Aktion treten würden, wenn sie die nötigen Geldmittel dazu besitzen, was aber erst in einigen Jahrzehnten möglich wäre.

Das wäre in kurzen Zügen ein Entwurf einer freien Vereinigung der Buchbindervereine im Gegensatz zu dem bestehenden in feste Formen eingezwängten Unterstützungsverband. Die Ausführung könnte in einzelnen Punkten detaillierter sein, doch, dies kann ja in einer etwaigen Polemik geschehen. Wird aber von keiner Seite aus die Einseitigkeit für beachtenswert erklärt, nun, so giebt sich der Einsender dem Bewußtsein hin, daß früher oder später naturnotwendig, doch eine losere Organisation an Stelle der jetzt bestehenden „strammen“ Zentralverbände treten wird und daß die jetzigen Gegner von „freien Vereinigungen“ sich dann wol oder übel doch damit befreunden müssen, wenn sie es nicht für besser finden, sich schmollend zurückzuziehen.

Anmerkung der Redaktion. Der Verfasser vorstehenden Artikels, der bei Gründung des Verbandes selbst rege beteiligt war, stellt sich auf den Boden der lockeren Organisation. Wir stellen diese Ansicht bei Gelegenheit der Beratung der Anträge zum Verbandstag zur Diskussion, damit jeder Delegierte die Stimmung seiner Mandatgeber kennt und darnach seine Stellung beim Verbandstag einnehmen kann. Unsere eigene Ansicht haben wir schon wiederholt genügend gekennzeichnet, mögen nun die Vereine selbst Stellung dazu nehmen, damit kein Zweifel über die Stimmung der Majorität der Mitglieder bestehen kann.

Korrespondenzen.

Hamburg. In Nr. 9 der Buchbinderzeitung verwirft unser Schriftführer Kollege Scherer, unser Vorgesetzter, die Wahl einer Lohnkommission betreffend. Nun, wenn man die Statistiken von anderen Städten, z. B. München, Stuttgart u. s. w. liest, überkommt einem unzweifelhaft der Gedanke, auch hier in Hamburg einen Versuch zu machen, eine solche Statistik auszuarbeiten. Aus diesem Grunde wurde von einem Kollegen der Vorschlag gemacht, eine Lohnkommission zu wählen, welche sich zunächst damit befassen sollte, mit den uns zur Verfügung stehenden statistischen Bogen einen Anfang zu machen, um dasselbe später in erweitertem Maßstabe zu wiederholen, damit man

wenigstens einigermaßen einen Einblick in die hiesigen Verhältnisse gewinnen könnte. Darauf wurde von älteren Mitgliedern der Einwand gemacht, daß das hier in Hamburg, wo die Kleinmieserei vorherrschend ist, ein sehr schwer wiegender Gedanke sei, weil in den Werkstätten, wo keine Mitglieder vom Verein wären, wir auch keinen Zugang hätten. Nun haben wir aber durchaus nicht für gut befunden, die Sache ohne weiteres wieder fall n zu lassen, trotzdem wir uns einen glänzenden Erfolg selbstverständlich nicht versprechen können; wir sind mit dem Prinzip „Vorwärtsstreben“ aus Wert gegangen, um wenigstens das zu thun, was in unsern Kräften steht. Wir gehen von dem Standpunkt aus, ohne die Unmöglichkeit zur Möglichkeit machen zu wollen. „Man kann alles, wenn man einen guten Willen dahinter setzt.“ Daß die Wahl der Lohnkommission etwas Schwierigkeiten machte, ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß die wenigen älteren Mitglieder, die wir überhaupt hier im Verein haben, auf die Wahl verzichteten, weil sie sich teils von dem Erfolg nicht viel versprechen wollten, teils weil sie andere Einwände hatten. Unter den jüngeren Kollegen 9 resp. 7 Mann zusammen zu bringen, war schwer, da der Beschluß derselben hier so sehr stark ist, und 2, 3 oder mehrere Jahre müßten dieselben doch am Plage sein, um in einer Lohnkommission mitwirken zu können. Wir begreifen überhaupt nicht, warum uns Kollege Scherer das so übel nimmt und sich zu solchen unparlamentarischen Ausdrücken hinreißen läßt wie in besagter Korrespondenz. Weiter schreibt derselbe über ein Mitglied der Lohnkommission, das in der Versammlung ausgerufen hat: „Ich verzichte auf die ganze Organisation;“ dieses Mitglied hat sich in der Hitze des Gefechts, wie da steht, hinreißen lassen obiges zu rufen. Das ist immer noch kein Beispiel für die Ausdauer, sondern ein Beispiel, wie es den jüngeren Kollegen schwer gemacht wird, ihre Meinung in der Versammlung hoch zu halten. Im übrigen war dieser Kollege zu der Zeit noch nicht gewählt, und die Lohnkommission erst in der Bildung begriffen, also liegt hierfür noch kein Grund vor, dieses der Lohnkommission an die Rockschöße zu hängen. Zum Schluß schreibt Kollege Scherer, er wolle nicht den Glauben erwecken, daß er persönliche Reibereien ansprechen wolle,“ darauf möchten wir ihm für die Zukunft raten, seine persönliche Kritik mehr bei Seite zu lassen. (Nur nicht beiderseitig gar zu sehr empfindlich sein, dann gibt es größere Lust zur Thätigkeit. D. Red.)

Joh. Schmidt, Carl Pfennig, Georg Schmidt.
Meldorf in Holstein. Wie die Kollegen wohl bereits erfahren, haben wir in obigem Orte eine Zahlstelle für durchreisende Verbandskollegen errichtet, welche sich auch erhalten wird. Es sei mir darum gestattet, in unserem Blatte die Meldorfer Buchbindereien etwas zu beleuchten. Ein kleines Städtchen von ungefähr 3500 bis 4000 Einwohnern; es hat 4 Meister, welche größtenteils Partiarbeit und zwar Selbsta- und Schulbücher haben. Von diesen Meistern haben 2 in der Regel bis zu je 6 Gehilfen und einer stets mindestens 2, während der vierte allein arbeitet. Es sind sämtliche Gehilfen beim Verband, was in kleinen Städten leider nur selten vorkommt. Der Lohn ist, wie in Schleswig und Holstein durchaus, neben guter Kost ein annehmbarer, so daß man wenig Klagen hört. Sonntags den 23. Februar wurde Abschied von 3 Kollegen gefeiert, welche, weil Landleute (Sachsen) gleich zusammen nach Homburg abreisten. Bei dieser Feier, an welcher sich auch einer der erstgenannten Herrn Meister, sowie sämtliche Buchdrucker und Schriftsetzer beteiligten, ging es furchtbar hoch her und zwar waren wir genötigt, diese Abschiedsfeier am Sonntag Nachmittag fortzusetzen. Die Fortsetzung begann durch einen Umzug durch die Stadt, die abreisenden Kollegen (mit ungebundener Schürze nebst Tasche und Stoch), an der Spitze und alles andere im Gausenmarsch hinterher. Bei der Abfahrt vom Meldorfer Bahnhof brachten wir dem Verband noch ein kräftiges „Hoch“ aus, (auch mit künftiger Schürze? d. R.), in welches sogar das unbeteiligte Publikum mit einstimmt, so daß allen dieser Abschied unvergesslich bleiben wird. — Bei unsern Verbandskollegen in Hamburg fanden wir nicht nur gute Aufnahme, sondern durch dieselben auch Arbeit. Hoffen wir, daß der Verband immer weiter gebehe zum Segen und Wohle unseres Berufs. Zum Schluß den Meldorfer Kollegen u. s. w. ein donnerndes „Hoch“ und besten Gruß. E. S. L.

Münster i. W. Am 10. Febr. feierten wir unter großer Teilnahme von Freunden und Bekannten unser viertes Stiftungsfest. Um selben Tage wurde gleichzeitig die halbjährliche Generalversammlung abgehalten, wozu auch 5 auswärtige Mitglieder unseres Vereins erschienen waren. Ich will nun über Stiftungsfest und Generalversammlung einen kleinen Bericht geben, damit wir auch den übrigen Verbandsvereinen in dieser Weise in etwas nachkommen. Eigentlich bietet sich uns nur zweimal im Jahre die Gelegenheit, und zwar bei den halbjährigen Generalversammlungen, wo wir

in dieser Zeitung ein Lebenszeichen von uns geben können. Wollten wir über hiesige Verhältnisse schreiben, so könnten wir nur in die allgemeine Klage unserer meisten Berufsgenossen in den verschiedenen Städten einstimmen; lange Arbeitszeit, kleine Löhne und teilweise schlechte Behandlung bei Kost und Logis, das hier der größte Teil der Kollegen bei dem Prinzipal bekommt, ist auch bei uns der Fall. Mit solchen Klagen an dieser Stelle würden wir unsere hiesigen Verhältnisse nicht verbessern, deshalb wollen wir nur die Vereinsangelegenheiten, die vielleicht einen Teil unserer Verbandskollegen interessieren könnten, mitteilen. Am 10. Febr. cr. Mittags 3 Uhr wurde vom Vorsitzenden W. Becker die Generalversammlung mit folgender Tagesordnung eröffnet: Punkt I. Geschäfts- und Kassenbericht, II. Wahl des Vorstandes, III. Verbandstag betreffend, IV. Verschiedenes. Der Vorsitzende gab den Geschäftsbericht; aus diesem wollen wir einige Punkte hier mitteilen. Im letzten Halbjahr sind 13 Versammlungen abgehalten worden; Mitglieder wurden aufgenommen 8, zugereist als Verbandsmitglieder 2, abgereist 5, ausgeschieden 2, gestorben 1 Mitglied. An dieser Stelle will ich nebenbei bemerken, daß wir von 17 18 hier am Platz arbeitenden Kollegen 10 im Verein haben, die dem Verein nicht angehörenden arbeiten größtenteils in Druckereien, und sind zu egoistisch gesinnt; sie glauben, wenn sie nicht auf die Reize müßten, brauchen sie ihr Geld nicht für andere dahingeben. Daß solche Leute nicht weiter denken, wie ihre Nase steht, kann man schon aus ihrem Verhalten sehen. Ihnen liegt weniger an der Förderung der gewerblichen Interessen, als an dem Wohlwollen ihres Herrn Prinzipals. Sie sind herzlich froh, wenn sie bei ihrer Ergebenheit keinen „Schub“ bekommen. Von den Ausgetretenen will ich noch bemerken, daß der eine von hier abreiste, ohne seine Beiträge zu entrichten, demnach mußte er gestrichen werden, der zweite mußte als gehorames Kind seiner Mama auf deren Wunsch austreten, jedoch mit Hinterlassung von rückständigen Beiträgen. Die gute Frau macht dem Verein Vorwürfe, daß auswärtige Kollegen hier Arbeit finden und ihr Sohn die Stelle eines Ausläufers in einer hiesigen Buchhandlung annehmen mußte. Die gute sorgsame Mutter erlangt nicht allein Arbeitsnachweis von uns, sondern sogar Stellenvermittlung und dabei erlaubt sie ihrem Kinde nicht einmal, den Verein zu besuchen! Solche Mitglieder sind in der That — Kinder! Die Mitgliederzahl ist augenblicklich 21, davon 11 auswärtige. Reiseeigentum wurde an 16 Verbandsmitglieder mit Mk. 10.50 ausgezahlt. Bemerkenswert ist es, daß vom 2. Nov. bis heute kein Reisegehalt von uns gebolt wurde. Das ausgezahlte Reisegehalt wurde an 3 Verbandsmitglieder die bereits ein Jahr, an 5 die ein halbes Jahr, und an 8 die 13 Wochen einem Verbandsverein angehört haben, verabreicht. Hieraus ersieht man, daß eine große Anzahl Verbandsmitglieder nicht mit dem rechten Geiste befeelt sind, der der gesamten Organisation nutzbringend sein kann. Nur drei der Durchgereisten waren über ein Jahr Mitglied, aber nicht viel länger und der Verband besteht bereits vier Jahre. Acht von denselben waren die zum Empfang des Reisegehalts erforderlichen 13 Wochen Mitglied. Leider muß das Reisegehalt als Agitationsmittel angewendet werden, wenn der Verband einen größeren Mitgliederbestand erzielen will, hierfür aber müssen die Vereine eintreten, da dem Verband es erschwert wurde. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer Th. Thies gegeben und lautet: Einnahme im letzten Halbjahr an Beiträgen, Zuschuß für Rechtschulungskosten aus der Verbandskasse, und Kassenbestand vom Januar bis Juli 1888 Mk. 147.03; Ausgabe an Verbandsbeiträgen, Rechtschulung, Verwaltungskosten und Reisegehalt Mk. 109.67, bleibt Kassenbestand Mk. 37.36. Die Revisoren W. Kunkel und Wolrad Scipio prüften die Bücher und fanden dieselben in Ordnung, wofür dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Zu Punkt II stellte Kunkel den Antrag, die Wahl des gesamten Vorstandes per Akklamation vorzunehmen und den alten Vorstand wiederzuwählen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Vorstand: W. Becker, Vorsitzender, G. Hoppe, dessen Stellvertreter, Th. Thies, Kassierer und A. Dargel, Schriftführer, nahmen die Wiederwahl dankend an und gaben das Versprechen, auch fernerhin für das Wohl des Vereines nach Kräften zu streben. Zum III. Punkt der Tagesordnung wurden keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. Dieser Punkt soll in einer anderen Versammlung weiter besprochen werden. Zu Verschiedenes wurde der Antrag gestellt, daß der Verein in Städten, wo mehrere auswärtige Mitglieder in Arbeit ständen, einen Vertrauensmann ernenne, um die gesamten Beiträge für diese einzuschicken und die an denselben gesandten Prätungen den betreffenden Mitgliedern zuzustellen. Dieser Antrag wurde angenommen. Kunkel wurde vom Vorstand als Vertrauensmann in Hamm i. B. ernannt. Die Generalversammlung wurde hierauf um 1/2 Uhr geschlossen. Um 7 Uhr versammelten sich die Mitglieder mit einer großen Anzahl Freunden und Bekannten im Saale

„zu den vier Jahreszeiten“, um hier das 4. Stiftungsfest in festlicher Weise zu begehen. Der Vorsitzende eröffnete das Fest mit einer Ansprache, worin der Zweck und Nutzen des Vereines klar ausgedrückt wurde, und brachte zum Schluß ein Hoch auf das fernere Wohl des Vereines aus, worin alle Festteilnehmer begeistert einstimmten. Hierauf wurden von demselben die zu diesem Stiftungsfest eingetroffenen Glückwünschschreiben und Telegramme mitgeteilt, und zwar von den Vereinen: Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wiesefeld, Duisburg, Ruhrort, ferner von den auswärtigen Mitgliedern Fritz Löhr, Carl Langel und Felix Bonnemann. Telegramme trafen ein von Joh. Lammer, Köln, Otto Kuhn und Joh. Brenardt, Wiesefeld. Allen werten Abwesenden sagen wir für die Gratulationen unsern aufrichtigsten Dank, wir wollen uns bestreben, den Wünschen nachzukommen und wollen mit eintreten für das Wohl der Gesamtheit und unsern Verein als ein würdiges Glied in der Kette der Organisation leiten. Der Vorsitzende brachte nach Verlesen dieser Glückwünsche ein dreifaches Hoch auf das Blühen und Gedeihen unserer Organisation und auf den Verband, welches mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Das Festprogramm enthielt Theater, Konzerte, Vorträge und Tanz. Sämtliche Nummern wurden mit stürmischem Applaus belohnt, dieses giebt uns auch die Gewißheit, daß Jeder mit voller Zufriedenheit diesem Fest beigewohnt und auch einige genutzreiche Stunden erlebt hat. Allen Mitwirkenden sagen wir an dieser Stelle nochmals unsern herzlichsten Dank.

Arbeitsmarkt.

Berlin. Buchbinderei gut; Kontobücher mittelmäßig; Album schlecht; Mappen schlecht; Lederarbeit schlecht; Galanterie schlecht; Cartonnagen mittelmäßig; Luxuspapiere mittelmäßig.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondenz aus Freiburg i. B. erscheint in nächster Nummer.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Sitz Leipzig). [1-70 (Eingeschr. Hilfskasse.)]

Wir bitten die Vorstände und Mitglieder, in Sachen der Kasse nur zu adressieren an den Vorsitzenden:

An die Central-Verwaltung der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Herrn P. Brandmair, Leipzig, Langestraße 29.

An den Kassierer:

An die Hauptkasse der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Herrn J. Biedler, Plagwitz b. Leipzig, Schöcherstraße 31 a.

Der Vorstand der Kasse.

Fach- und Unterstützungs-Verein Frankfurt a. M. [1-20]

Sonntag den 17. März, abends 6 Uhr im Saale der Concordia (gr. Hirschgraben 19) zur Feier des

III. Stiftungsfestes

Abendunterhaltung mit Tanz, wozu alle Kollegen freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Unserem lieben Freunde und Kollegen **Carl Oldenburg** bei seiner Abreise von Hamburg ein

„**herzliches Lebenswohl!**“ [0-80]

Carl Pfennig, Georg Schmidt, Max Wenzel, Nikolaus Adler, Joh. Schmidt, Carl Schuchardt.

Gesucht wird eine guterhaltene **Hand-Vergoldpresse** [1- mit einigen Schriftstücken. Offerten sind zu richten an die Expedition d. Blattes.

Erste Fachschule für Buchbinder [93] Gera (Reuss j. L.) Ausbildung im Hand- und Pressvergoldn. Lederschnitt, Marmorirn. Goldschnitt etc. Ausföhrliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.

Stuttgart, Sonnabend, den 9. März 1889.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung in Nr. 4 d. Btg. und im Einverständnis mit dem Ausschuss bringen wir nachstehend zur Kenntnis, daß der II. ordentliche Verbandstag am 20. April und folgende Tage in Hannover stattfindet, und zwar im Gasthause von **Frik Holtz**, Neuestraße Nr. 27.

Die Verhandlungen beginnen am 20. April vormittags 9 Uhr und am 21. und eventuell 22. April vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung:

I. Geschäftsbericht,

- a.) des Vorstandes,
- b.) des Kassiers,
- c.) des Ausschusses.

II. Anträge,

- a.) das Statut betreffend,
- b.) Allgemeine Anträge.

III. Wahl des Vorsitzenden des Verbands-Vorstandes.

IV. Verschiedenes.

Stuttgart, Anfang März 1889.

Der Vorstand des Unterstützungsverbandes.

Abänderungs-Anträge zum Verbands-Statut.

Zum Titel des Statuts. Düsseldorf: Statt Statut des Unterstützungs-Verbandes ist zu setzen: „Statut des Verbandes“ (und soll demnach im ganzen Statut nur noch „Verband“ gesagt sein.)

Zum Titel des Statuts und zu § 1. Bremen: Hinter den Worten „und deren Hilfsarbeiter“ ist anzufügen, „und Hilfsarbeiterinnen.“

Zum Titel des Statuts. Hannover: Soll heißen: „Statut des Unterstützungsverbandes der Vereine der in Buchbindereien und verwandten Geschäftszweige beschäftigten Arbeiter.“

Zu § 1. Hannover: Soll lauten: Der Zweck des Unterstützungs-Verbandes der Vereine der in Buchbindereien und verwandten Geschäftszweige beschäftigten Arbeiter ist gegenseitige Unterstützung in ihren Bestrebungen zur Besserstellung der Mitglieder.

Dieser Zweck soll erreicht werden durch:

- a.) Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen (§ 152 der Gewerbeordnung),
 - b.) Pflege der Berufsstatistik,
 - c.) Regelung des Arbeitsnachweises und Herbergswesens,
 - d.) Gewährung von unentgeltlichem Rechtsschutz in gewerblichen Streitfällen.
- Ferner kann der Vorstand gewähren:
- e.) Reisegehalt,
 - f.) Beihilfe an Mitglieder in dringenden Notfällen,
 - g.) Unterstützung solcher Mitglieder, welche für ihre Thätigkeit für den Verband besagter Vereine oder in Folge getroffener Maßnahmen durch denselben arbeitslos werden.

Zu § 1. Magdeburg: Soll angefügt werden: „Gewährung eines Reisegehalts, dessen Höhe vom Vorstand nach den jeweiligen Stufenverhältnissen bestimmt wird und an welches den Mitgliedern ein klagbares Recht nicht zusteht.“

Zu § 3. Hildesheim: Zwischen Absatz 2 und 3 ist einzufügen: „Mit einem Verein vom Vorstand und Ausschuss die Aufnahme verweigert, so ist die Aufnahmereigerung im

Verbandsorgan zu veröffentlichen, damit die einzelnen Vereine ihre Stimmen abgeben. Bei der Abstimmung entscheidet einfache Stimmenmehrheit.“

Zu § 3. Verbandsvorstand: Bei Absatz 4 die Worte „sobald er die Verbandsstatuten und das weitere Material zugestellt bekommt“ zu streichen und dafür zu setzen: „sobald die Bekanntmachung des Beitritts im Verbandsorgan erfolgt.“

Zu § 5. Berlin: Zusatz an a): „Sollte ein Verein, durch örtliche Verhältnisse gezwungen, nicht in der Lage sein, diesen Bestimmungen zu genügen, so sind Ratenzahlungen zu gewähren.“

Zu § 5. Stuttgart: Als letzter Absatz soll angefügt werden: „Fällt jedoch der Entscheid für den beschwerdeführenden Verein beim Verbandstag günstig aus, so sind die Vertretungskosten zurückzuerstatten.“

Zu § 7. Bremen, Hildesheim: Das Eintrittsgeld von 25 \mathcal{M} auf 50 \mathcal{M} zu erhöhen.

Zu § 8. Berlin, Weimar: Der monatliche Beitrag ist von 50 \mathcal{M} auf 30 \mathcal{M} zu reduzieren.

Lübeck, Erfurt, Stuttgart, Halle, Frankfurt a. M.: Der monatliche Beitrag ist von 50 \mathcal{M} auf 40 \mathcal{M} zu reduzieren.

Zu § 9. Berlin: An Stelle des seitherigen Abs. 2 ist zu setzen: „Der Vorsitzende und Kassier erhalten eine vom Verbandstage festzusetzende Entschädigung.“

Zu § 9. Hannover: Absatz 3, (die Kaution des Kassiers betreffend) ist zu streichen.

Zu § 14. Duisburg-Ruhrort: Bei Absatz 1 sind die Worte „derselbe hat seinen Sitz in Hannover“ zu streichen, und dafür zu setzen: „den Sitz desselben bestimmt der Verbandstag.“

Zu § 15. Bremen, Stuttgart, Frankfurt a. M.: Absatz 1 soll lauten: „Alle 3 Jahre findet ein ordentlicher Verbandstag statt.“

Zu § 16. Berlin: Absatz 1 soll lauten: „Für jeden Verbandsverein von 25—100 Mitglieder ist ein Delegierter, für jedes weitere 100 ein Delegierter mehr zu dem Verbandstag zu entsenden.“ (Die Berechnung von 100 bis weitere 100 u. f. f., kann nur dann geschehen, wenn die Mitgliederzahl mindestens 30 mehr beträgt wie die Anfangszahlen, die zu einem weiteren Delegierten berechtigen, angegeben sind).

Zu § 16. Bremen: Statt „von 25 bis 150 Mitgliedern“ soll es heißen: von „20 bis 150 Mitgliedern.“

Zu § 16. Hannover: Die Worte „die Berechnung von 150 bis weitere 150 u. f. f., kann nur dann geschehen“ u. f. w. bis „angegeben sind“, sind zu streichen.

Magdeburg beantragt: die §§ 15 bis inklusive 18 sind zu streichen und statt dessen zwischen den §§ 36 und 37 eine neue Bestimmung einzufügen. (Siehe diese Bestimmung bei §§ 36 und 37 in den Anträgen).

Zu § 21. Hildesheim: Absatz 1 ist in folgender Weise zu ändern: „Der Verbandstag entscheidet mit einfacher Stimmenmehrheit, bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Verbandsvorsitzenden.“

Zu § 30. Hannover: Als 2) ist zu setzen: „Reisegehalt und gewährte Unterstützungen.“

Hinter die Worte: „werden aus dem allgemeinen Fond bestritten,“ ist anzufügen: „Ein Recht auf Anspruch steht den Mitgliedern bei Absatz 2 nicht zu.“

Zu § 30. Berlin: Als 4) ist zu setzen: „Die Kosten des Verbandsorgans, die Kosten der Verbandstage, sowie die vom Verbandsvorstand für nötig erachteten Agitationskosten,“ werden aus dem allgemeinen Fond bestritten.

Zu § 32. Hannover: Die Worte: „für nach § 1 b arbeitslos gewordener Mitglieder“ sind zu streichen und dafür zu setzen: „nach § 1 e bis g.“

Zu § 32. Düsseldorf: Es soll angefügt werden: „Sedoch können die Mitglieder hierauf keinen rechtlichen Anspruch erheben.“

Magdeburg stellt den Antrag: zwischen den §§ 36 und 37 das Wort „Agitation“ zu setzen und folgende Bestimmung zu treffen: „Zum Zwecke der Agitation wird der Verband vom Vorstände in Bezirke eingeteilt, von welchen auch die Wahlen zum Verbandstag vorgenommen werden. Das Nähere bestimmt ein Bezirks-Reglement.“

Zu § 41. Bielefeld: Bei den Worten „möglichste Befreiung der Akkordarbeit“ ist anzufügen „und Ueberzeitarbeit.“

Zu § 42. Verbandsvorstand: Abs. 1 folgendermaßen abzuändern: „Behufs Pflege der Berufsstatistik versendet der Verbandsvorstand alle Jahre Fragebogen, welche mit möglichster Genauigkeit auszufüllen und zurückzusenden sind. Die Aufnahmen sind von Jahr zu Jahr abwechselnd im Monat Mai und Monat November vorzunehmen.“

Zu § 42. Bremen: Als Zusatz: Jedes Jahr am 1. September hat der Verbandsvorstand mit Hilfe der Verbandsvereine eine Arbeitslosen-Statistik anzunehmen und zu veröffentlichen.

Zu § 43. Duisburg-Ruhrort: In Absatz 2 sind die Worte „regelmäßig mindestens alle 4 Wochen“ zu streichen und dafür zu setzen „nach Bedürfnis.“

Zu § 44. Hannover: Das Wort „Buchbinder-Zeitung“ ist zu streichen und ein der Zeit entsprechender Titel dem Verbandstag zu bestimmen überlassen.

Zu § 46. Duisburg-Ruhrort: Statt „3 Monate“ ist zu setzen „6 Monate“ und statt „3 Vereine“ ist zu setzen „300 Mitglieder in Vereinen.“

Zu § 48. Duisburg-Ruhrort: Statt „2 Jahren“ ist zu setzen „5 Jahren.“

Zu § 48. Hildesheim: In dem Satz „so ist von Seiten der Verwaltung das Vermögen im allgemeinen Interesse“ u. f. w. — ist das Wort „allgemeinen“ zu streichen und dafür etwas bestimmtes zu setzen, was dem Verbandstag anheim gegeben wird.

Rechtsschutz-Reglement.

Zu § 2. Berlin: Bei Absatz 2 soll hinter den Worten „bei ungünstigem gerichtlichen Entscheid noch angefügt werden: „sowie bei Zahlungsunfähigkeit des Beklagten“ u. f. w.

Allgemeine Anträge.

I.

Berlin stellt folgende Anträge für die „Buchbinder-Zeitung“:

- 1.) Die jetzige Einrichtung des Feuilletons ist aufzuheben, nur bei besonderen Gelegenheiten sind kurze, dem Arbeiterleben entnommene Skizzen zuzulassen.
- 2.) Die Vereinsberichte, besonders die ausführlichen Schilderungen der in den Vereinen stattgefundenen Vergnügungen, sind ihrem Wert entsprechend in kurzer Form zu

bringen. Ausgeschlossen von dieser Beschränkung sind Darstellungen gewerblicher Beschäftigte, sowie solche, denen ein allgemeines Interesse nicht abzuspochen ist.

3). Der durch Annahme von ad 1 und 2 geschaffene Raum ist hauptsächlich zu Gunsten einer umfangreichen und vielseitigeren Behandlung wirtschaftlicher Fragen zu verwenden, umso mehr als es gerade die Kenntnis und konsequente Durchbringung aller wirtschaftlichen Erscheinungen und Zustände sind, welche ein klares, zielbewusstes und einmütiges Handeln anbahnen helfen.

4). Die zur Zeit bestehende Vereinigung des Redakteurs und Verbandsvorsitzenden in einer Person, ist im Interesse einer gründlichen Wahrnehmung der übernommenen Pflichten notwendig aufzuheben. Sollte sich in Stuttgart keine sich zu diesem Posten eignende Persönlichkeit finden, so ist der Erscheinungsort zu verändern.

II.

Berlin: Die Entschädigung des Vorsitzenden auf 400 M. festzusetzen. Die Entschädigung des Kassiers auf 120 M. festzusetzen. Die Entschädigung des Redakteurs auf 600 M. festzusetzen.

Hannover: Die Entschädigung des Vorsitzenden auf 300 M. festzusetzen. Die Entschädigung des Kassiers auf 50 M. festzusetzen. Die Entschädigung des Redakteurs auf 400 M. festzusetzen.

III.

Berlin: Einen vom Verein Berlin ausgearbeiteten Fragebogen zur statistischen Aufnahme einzuführen.

IV.

Bremen: Jeder Verein ist verpflichtet, solche Mitglieder, die sich wissentlich gegen die Interessen des Verbands vergehen und auf Grund dessen vom Verein ausgeschlossen werden, in der Zeitung bekannt zu geben.

V.

Bremen: Der Verbandsvorstand wird er sucht, mehr Agitation durch hierzu geeignete Kräfte zu entfalten.

VI.

Stuttgart: Der Fachverein Stuttgart beantragt: der 2. ordentliche Verbandstag zu Hannover wolle mit aller Kraft für die schon seit Jahren in Wort und Schrift besprochene Forderung „die Verkürzung der Arbeitszeit“ eintreten und zur Durchführung derselben geeignete positive Vorschläge machen; wie auch der Verein Stuttgart wünscht, daß in Verbindung mit dieser Forderung dahin gewirkt werden möge, daß geschäftlich angeordnete, wie auch bürgerliche und kirchliche Feiertage vom Wochenlohn nicht mehr in Abzug gebracht werden dürfen.

VII.

Vielefeld: Wir ersuchen den Verbandstag, eine Kommission etc. zu ernennen, oder den Ausschuß zu beauftragen, daß er sich mit der Frage beschäftige: „Auf welche Art und Weise, oder durch welchen pekuniären Zweck erweckt man das Interesse der älteren, beziehungsweise verheirateten Kollegen für unsere Sache.“

VIII.

Düsseldorf: Der 2. ordentliche Verbandstag möge ein Zirkular ausarbeiten zum Versenden an die Herren Prinzipale unseres Berufs, worin nachgewiesen wird, wie schädlich die Sonntags- und Ueberzeitarbeit ist.

IX.

Hildesheim: Die Vorstands-, Arbeitsnachweis-, Herbergs- und Zahl-Adressen der Vereine sind den Reiselegitimationen anzufügen und zwar in gleichem Format und mit folgendem

Nachsatz: 3. Bsp. Hildesheim: 30,000 Einwohner, 16 Buchbindereien, Zahl der Gehilfen 18—25, Arbeitszeit 12—14 Stunden, Durchschnittslohn 12 M. Sitzung am Ort.

X.

Freiburg i. B. Es möchte eine Privatzuschußkasse für erkrankte Mitglieder des Verbandes gegründet werden mit Unterstützungsbeiträgen von täglich 30—50 Pfg., da die mittleren Klassen der Zentral-Kranken-Kassen etwas knapp sind.

XI.

Freiburg i. B. In allen Verbandsvereinsorten sollen Listen ausliegen zu Eintragungen solcher Arbeitgeber, die die Gehilfen schlecht behandeln; ebenso zur Eintragung solcher Kollegen die den Verband zu schädigen suchen.

Korrespondenzen.

Hannover. In der am 16. Februar stattgefundenen Vereinsversammlung wurden zu dem hier tagenden Verbandstag folgende vom Vereins-Vorstand ausgearbeitete Anträge der Versammlung vorgelegt: Den § 1 des Verbandsstatuts in seiner jetzigen Form zu streichen, und an dessen Stelle zu setzen: (Siehe Antrag zu § 1 in der Beilage, d. Red.) Demnach würde das Reisegehalt wieder zentralisiert, sowie Beihilfen an Mitglieder in dringenden Notfällen gewährt. Die persönliche Ansicht des Referenten geht dahin, daß im betreff des Reisegehalts es am liebsten so bliebe wie es jetzt ist, wo es jeder Ortsverwaltung überlassen ist, die Höhe zu bestimmen. Was die kleineren Vereine betrifft, wo die Beiträge nicht ausreichen, um eine angemessene Unterstützung zu gewähren, da könne der Verband durch einen Zuschuß unterstützen, hingegen könne Redner nur empfehlen, eine Unterstützung für die am Ort gebundenen Mitglieder in dringenden Notfällen zu gewähren, beides zusammen würde aber für die Verbandskasse wohl zu viel sein. Gegen diesen Antrag wurde erwähnt, daß es doch wohl etwas zu weit gegangen sei, da man doch schließlich eine Grenze ziehen könne wo die dringenden Notfälle anfangen und wo sie aufhörten. Was das Reisegehalt anbelangt, so wäre es entschieden am besten, wenn dasselbe wieder zentralisiert würde. Die Abstimmung des Antrages ergab, daß derselbe mit Majorität angenommen wurde. § 9, Absatz 2, die Kautions des Kassierers zu streichen, da wir dann eher in der Lage wären Auswahl zu haben, denn es sei nicht so leicht erst jemand zu finden der 300 M. Kautions stellen könne, wurde angenommen. Ein weiterer Antrag lautet: § 16, Abs. 1, zu streichen. Im jetzigen Statut müssen die größeren Vereine, wenn dieselben einen 2. Delegierten senden wollen 201 Mitglieder zählen; hierzu sei bemerkt, daß wenn ein Verein die Höhe von 200 Mitgliedern erreicht hat, dieselben doch fortwährend im schwanen sind, bald mehr bald weniger, hat also ein Verein 199 Mitglieder, so ist derselbe nicht berechtigt, einen zweiten Delegierten zu senden. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Ein anderer Antrag zu § 16 Absatz 2, daß jeder kleine Verein einen Delegierten zu senden habe, brachte eine lebhafteste Debatte. Verschiedene Redner waren der Ansicht, daß wenn ein kleiner Verein einen Delegierten sende, derselbe sich am Verbandstag ganz genau von der Organisation der größeren Vereine informieren und das Material, welches er da gesammelt habe, zu Gunsten des ihn sendenden Vereins verwerten könne. Andere waren der Ansicht, daß unsere Fachzeitung genug Material böte, wenn dieselbe nur gelesen würde, denn auf einem Verbandstag könne einer unmöglich so viel Kenntnis sich aneignen, um daran 2 Jahre genug zu haben. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein Antrag zu § 30, ebenso Antrag zu § 32, sowie zu § 44, (siehe Anträge in der Beilage, d. R.) wurde angenommen; ferner zum Rechtsschutz-Reglement, daß die Geschäfte des Rechtsschutzes auch an Vorstandsmitgliedern übertragen werden können. Es wurde der Antrag gestellt, daß sämtliche Titel des Verbands-Statuts geändert würden, und also lauten müßten: Der in Buchbindereien und deren verwandten Geschäfte beschäftigten Arbeiter. Antrag wurde angenommen. Ferner wurde beantragt, daß die Entschädigungen des Verbandsvorstandes herabgesetzt werden sollen und zwar die des Vorsitzenden bis auf 300 M., des Kassierers auf 50 M. und die der Beisitzer zu streichen. Ein anderer Antrag lautet, daß der Gehalt nicht gekürzt würde, sondern denselben so zu lassen wie er jetzt ist; also Vorsitzender 600 M., Kassierer 120 M. Ein dritter Antrag lautet, daß der Gehalt zwar gekürzt würde, aber nicht so sehr wie ersterer Antrag lautet, sondern der des Vorsitzenden auf 400 M., des Kassierers auf 60 M. und den der Beisitzer zu streichen. Der zweite Vorsitzende läßt über den ersten Antrag, da derselbe

zuerst eingegangen, abstimmen. Derselbe wurde mit 26 gegen 16 Stimmen angenommen. Ich habe hier in kurzen Worten die Resultate unserer Vereinsversammlung wieder gegeben, wenigstens die Hauptsache derselben. Es wäre sehr erwünscht, wenn die anderen Verbandsvereine ebenfalls das Resultat ihrer Versammlungen in betreff dieses Punktes veröffentlichen würden. B.

Rundschau.

* Ein großer Teil der Berliner Gewerkschaften will dieses Frühjahr in einen Lohnkampf eintreten. So werden die Maurer zu der beginnenden Bauperiode 60 Pfg. Stundenlohn und neunstündige Arbeitszeit fordern, ihnen wollen sich die Steinträger mit 50 Pfg. Stundenlohn anschließen. Die Drechsler verlangen 40 Pfg. Minimallohn pro Stunde bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit, die Lithographen und Steindrucker ebenfalls 40 Pfg. bei neunstündiger Arbeitszeit. Die höchste Forderung aber, 80 Pfg. Stundenlohn oder 6.50 M. pro achtstündigem Arbeitstag, stellen die Töpfer, der sie ernstlich Geltung verschaffen wollen. Die Forderungen der Berliner Zimmerleute für das Baujahr 1889 lauten: neunstündige Arbeitszeit, von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Frühstückszeit von 8 1/2—9 Uhr, Mittagspause von 12—1 Uhr, Vesper von 4 bis 4 1/2 Uhr; Sonnabends 5 Uhr Feierabend, am Vorabend der großen Feste Ostern und Pfingsten Nachmittags 4 Uhr, unter Fortfall der Vesperzeit auch Sonnabends. Einen Mindestlohn von 60 Pfg. pro Arbeitsstunde unter Miteinrechnung der ausfallenden Arbeitsstunden an Sonnabenden und an den Vorabenden der hohen Feste. Abschaffung der Sonntags- und Ueberstunden-Arbeit, bis auf die Fälle, in denen Gefahr für Leben und Gesundheit vorhanden ist. In einer längeren Begründung wird diese Forderung unter Aufstellung von Einnahmen und Ausgaben eines Zimmerers für eine solche erklärt, wie sie gerechter und notwendiger niemals vorhanden war, und ergeht die Bitte, möglichst sofort Adressen von Zimmerleuten aller Städte Deutschlands einzusenden an: H. Züdel, Zimmerer, Berlin O. Blumenstr. 19, Hof p. Das einmütige Streben auf Verkürzung der Arbeitszeit ist um so anerkannter, als die Arbeiter damit beweisen, daß sie das allein richtige Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter völlig begriffen haben.

* Die Gerber in Hamburg, welche statt der elfstündigen eine zehnstündige Arbeitszeit verlangten und deshalb vom Oktober bis Januar streikten, haben ihre Forderung durchgesetzt. Weiter blieben die Anführer von der Arbeit ausgeschlossen. Das ist nur ein halber Sieg.

Adressen-Verzeichnisse.

Adressen des Verbandsvorstandes.

H. Dietrich, Heustiegstraße 30, Stuttgart. (Vor-sitzer.)
F. Baurmann, Werderstraße 22, II Stuttgart. (Kassier.)

Adresse des Verbandsausschusses.

Wilhelm Teschner, Marfallstr. 22 I. Hannover.

Verbandsvereine:

Altenburg: Max Weise, Geraerstraße, gegenüber der Fabrik von Herrn G. Schmidt.
Asterleben: Emil Hoppe, Badstuben 15.
Berlin: M. Marwit, S. Raunpstraße 25. v. II.
Vielefeld: Fr. Schmidt, Herforderstraße 5.
Braunschweig: Ernst Müller, Rammengießereistraße 22.
Bremen: Chr. Rehl, Spitzentel 7.
Breslau: Max Konrad, Altbüßerstr. 55, S. I.
Crefeld: Adolf Witte, Breitelstraße 94.
Darmstadt: Karl Baum, Buchbinder, Restauration Wasenmüller, Garbentischstr.
Duisburg-Auhorst: Emil Hadtstein, bei J. Brendow und Sohn, Auhorst.
Düsseldorf: Herm. Bergner, Glutarbeiter

Neu-Muppin. Z. Paul Grauert, Ludwigstr. 51. Von 12-1 mittags, abends von 7 8 Uhr, Sonntags von 8-12 Uhr. (Bei 13 Wochen 1 Mk., 52 Wochen 1,50 Mk.)
 Vg. F. Schrage's Restauration, Klosterstr. 32. Jeden ersten Sonntag im Monat, 9 Uhr.
 Nürnberg. Z. Albert Kufik, untere Turnstraße 10, von 12-1 Uhr, (75 Pfg.). H. „Goldner Wörfer“, Döschmannsplatz.
 Vg. Restauration G. Bauer, Schloßberggasse. Alle 14 Tage Samstags 1/2 9 Uhr, (vom 9. März an gerechnet.)
 Oldenburg. Z. R. Büsing, Buchbinderei Aug. Timpe, Haarenstraße; zu jeder Tageszeit. (Bei 13-26 Wochen 50 Pfg., über 26 W. 75 Pfg.)
 Offenbach a. M. Z. A. Jacob, Herrenstr. 50, S. r. I. (50 Pfg.)
 Vg. „Badiſcher Hof“, Geleitstraße 46. Jeden Samstag 9 Uhr.
 Pforzheim. Kollege Beylich, Druckerei Hamburger, Karl-Friedrichstr., zahlt 20 Pfg. von 7 12 und 1/2-7 Uhr.
 Stuttgart. Z. A. G. Lang, Canalstr. 7, II. (Mk. 1.75) H. Gasthaus zum „Kitter“, Metzgerstraße 3, (nahe dem Marktplatz.) Ein freies Nachtlager.
 Vg. Ferdinand Weiß'sche Bierbrauerei, (hinterer

Saal), Eberhardsstraße 49 I. Alle 14 Tage, Samstags 1/2 9 Uhr. Die Tagesordnung wird durch die Zeitung, welche in der Herberge aufliegt, jedesmal bekanntgegeben. Zugereiste Mitglieder, welche kein Geschenk erhalten können, bekommen an Versammlungs-Abenden 4 Stück 1/2 Liter Biermarken.
 Weimar. Z. Curt Goldstein, Frauenthorstr. 5 II, von 12 1 und 7 8 Uhr. (75 Pfg.)
 Vg. Restaurant Schweizerhaus, Brauhausstr. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, 1/2 9 Uhr.
 Wismar. Kollege R. Erdmann, Mühlenstraße 9, zahlt bei 13 Wochen 30 Pfg., bei 52 Wochen 30 Pfg. und freies Nachtlager.
 Graz. (Oesterreich.) Z. Heinrich Krall, Galanteriebuchbinderei J. Osterziel, Sackstraße 14. (1 Gulden auf die Dauer von 16 Wochen.) Aussteller des Scheins zur Empfangnahme des Geschenks ist: Josef Schönbeck, Buchdruckerei „Gutenberg“, Sackstraße 13.
 Vg. „Bauers Gasthaus“, Burggasse 9. Jeden zweiten und letzten Samstag im Monat, 1/2 9 Uhr.
 Magensfurt (Oesterreich.) Verein der Buchbinder Rärntens: Z. Amand Alder, Buchbinderei Martin Brugger Benediktinerplatz 4 I. 30 Kreuzer auf die Dauer von 13 Wochen.) Aussteller des

Scheins zur Empfangnahme des Geschenks ist: Julius Merklich, Buchbinderei Joh. Leon sen., Domgasse 17 I. A. ebendaleselbst.
 Vg. Gasthaus zum alten Schlüssel, Schulhausgasse. Jeden ersten Samstag im Monat, 8 Uhr.
 Wien. Z. Karl Binder, VI Brauergasse 3, 1. Stock, Thüre 14; von 12-1 und 6-7 Uhr. Samstagabends im Vereinslokal. (1 Gulden.)
 Vg. Gaischlägers Gasthaus zum Wasen, VI Dreihufeisengasse 13. Jeden Samstag von 7 bis 10 Uhr.
 errn (Schweiz). Z. Otto Gsell, Buchbinderei Mählemann Marktstraße 37. (Fr. 2.-) A. Rudolf Fjelin, Buchbinderei Bühlmann, neben dem Hotel Schweizerhof, Bahnhofplatz. Dasselbst wird auch der Schein zur Empfangnahme des Geschenks ausgestellt.
 Vg. „Zum Maulbeerbaum“, Hirschgraben. Alle 14 Tage, Samstags 1/2 9 Uhr, (vom 9. März an gerechnet.)
 Zürich (Schweiz). Z. A. C. Manz, Spezereiloden, Jähringerstr. 26. (1 Fr.) H. Gasthof „Zur Rose“, in der Rosengasse.
 Vg. Gasthof „Zur Rose“ Rosengasse. Alle 14 Tage Samstags 1/2 9 Uhr, (vom 16. März an gerechnet.)

Statistik über den Stand der Buchbinderei und verw. Geschäftszweige nach Aufnahme am 1. November 1888 (Winterhalbjahr).

Ort	Zahl der Werkstätten				Wie viele Brinnhale sind Buchbinder?	Zahl der Gehilfen				Arbeitszeit in Stunden	Arbeitslohn			Zinnung am Ort? Wie viel Mitglieder?	Strafanstalts-Arbeit in benachbart. Straf-Anstalten?				
	ohne Gehilfen	bis 5 Gehilfen	über 5 Gehilfen	Büchler		lehrlig	verheiratet	Büchler	Dobon aufordereiter		Gehringe	Arbeiterinnen	davon verheiratet			Maschinen	höchste	niedrigste	allgemein übliche
Achersteden	4	6	10	7	7	7	14	—	4	—	15	12	11	11	18	12	14	nein	nein
Beeskow a. d. Spree	—	1	1	1	1	—	1	1	—	—	3	—	—	11	—	—	—	—	—
Biedenkopf (Mansau)	—	—	3	1	3	—	3	—	—	—	6	—	—	11	(5)	—	—	—	—
Bielefeld	3	12	4	19	14	29	9	38	—	23	6	—	27	11 1/2	10 1/2	11	20	11	14
Bolberg *)	5	3	8	6	4	—	4	—	6	—	9	13	11	12	(7 ⁵⁰)	—	—	—	—
Detmold	—	1	—	—	3	1	4	2	—	—	7	—	—	10	24	—	15	—	—
Deffau	—	9	—	9	9	14	1	15	—	8	—	—	28	12	11	12	18	(3)	14
Donauwörth	3	—	1	4	3	8	1	9	—	1	9	—	10	12	—	10	22	12	14
Düsseldorf	6	29	5	40	31	84	21	105	—	28	27	—	160	13	10	11	23	9	14 ⁵⁰
Emden	1	4	—	5	5	1	6	—	8	—	16	12	—	11	15	7 ⁰⁰	10	—	—
Erfurt	7	28	—	35	23	32	20	52	2	22	14	4	122	12	10	12	27	9	13
Eutin	—	1	—	1	3	—	3	—	1	—	2	—	—	12	—	—	—	—	—
Flensburg	—	—	—	—	16	—	16	—	6	1	—	—	46	—	—	10 1/2	19	14	15
Frankfurt a. M.	6	74	4	84	55	138	95	233	46	51	125	14	296	12	9	11	30	(5)	15
Freiburg i. Br.	7	3	5	15	14	46	11	57	—	8	14	3	71	12	—	11	36	12	16
Gera	8	15	2	25	22	36	10	46	2	26	7	2	86	12 1/2	10 1/2	11	24	10	12
Gießen	4	7	—	11	10	11	1	12	—	9	1	—	35	13	—	12	15 ⁵⁰	8	12
Gotha	27	7	3	37	32	18	20	38	6	35	22	5	70	15	10	12	24	6	12
Graz	6	17	5	28	19	43	14	57	12	21	86	12	77	11	10	11	24	10	14
Greifswald	5	4	—	9	9	5	—	5	—	6	—	—	11	—	—	12	—	—	(5)
Hagen	3	1	4	2	11	3	14	2	3	12	1	24	11	10 1/2	11	21	11	13	nein
Hanerau Kreis Mendenburg)	—	1	—	1	2	—	2	—	—	—	—	—	2	—	—	11	—	—	(4)
Karlsruhe (Baden)**)	2	24	1	27	17	43	7	50	1	15	19	—	71	12	9 1/2	10 1/2	(30)	9	12
Kaufbeuren	—	1	1	1	9	3	12	—	—	3	—	—	16	—	—	10 1/2	20	12	15
Klagenfurt (Kärnten)	2	5	—	7	5	11	4	15	—	9	4	1	21	12	10	11	27	6 1/2-7 1/2	nein
Kiel (Schleswig)	15	10	2	27	25	35	6	41	4	14	7	—	56	12	10	11	27	13 ⁵⁰	15
Konstanz (Baden)	—	4	—	4	1	5	1	6	—	2	—	—	7	11	10	11	18	12	15
Kyritz bei Prignitz	—	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	10	—	—	14
Langen b. Frankfurt a. M.	—	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	2	11	—	11	—	—	(5)
Lübel	9	6	9	24	24	24	8	32	14	12	14	—	54	12	10	10	23	9	15
Mannheim***)	3	1	1	5	17	40	9	49	—	17	48	—	110	11	10	11	22	12	15
Marienwerder	—	1	—	1	3	—	3	—	1	—	—	—	4	—	—	13	(2 ⁵⁰)	(4)	nein
Mülheim bei Köln	—	1	1	1	10	—	10	6	3/5	—	6	—	—	11	30	14	18	—	—
Neu-Muppin	2	8	1	11	10	22	4	26	—	9	5	—	35	12	10	11	18	12	13
Neustadt a. d. Dreße	—	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	10	11	(5)	(5)	—	—
Strelitz (Meklenburg)	—	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	11	(6)	(5)	—
Oldenburg	8	5	—	13	13	11	1	12	—	14	—	—	44	13	10 1/2	11	(7)	(3 ⁵⁰)	(4)
Pforzheim †)	4	6	1	11	4	19	10	29	—	9	19	2	36	—	—	10	21	12	16
Plauen i. V.	9	10	2	21	21	34	17	51	—	26	11	1	103	12	10	12	22	10 ⁵⁰	14
Schopfheim (Baden)	—	2	—	2	2	—	—	3	—	1	—	—	8	11	11	11	(6)	(3)	(5)
Schramberg (Baden)	—	1	—	1	1	4	—	4	—	2	—	—	4	12	12	12	(8)	(4)	(5 ⁵⁰)
Steglich	—	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	11	—	—	(8)
Stahfurt	3	2	—	5	—	1	1	2	—	—	—	—	8	12	11	11	18	14	14
Stuttgart	28	66	21	115	89	349	192	541	95	140	39	—	652	12	10	11	33	9	16/18
Waldrich	—	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	3	—	—	11	—	—	(5)
Weimar	13	7	1	21	20	17	2	19	3	14	—	—	45	12	10	11	25	10	14

*) Ist das Ergebnis von den Werkstätten von welchen Statistiken vorhanden waren.

**) Von 45 Werkstätten konnte bloß von 27 die Statistik ausgefüllt werden.

***) Außerdem sind in Mannheim mehrere kaufmännische Geschäfte, die Buchbinder haben. So hat 1 Geschäft 2 Gehilfen bei 7 1/2 stündiger Arbeitszeit mit 24 Mk und 17 Mk Wochenlohn. 1 Geschäft 1 Gehilfe 9stündige Arbeitszeit, 18 Mk Wochenlohn. 1 Geschäft 1 Gehilfe 9stündige Arbeitszeit 75 Mk monatlich. 1 Geschäft 1 Gehilfe 9stündige Arbeitszeit 70 Mk monatlich. 1 Geschäft 1 Gehilfe 10stündige Arbeitszeit 75 Mk monatlich.

†) Statistik erstreckt sich auf 11 Geschäfte.

Die mit () eingeklammerten Zahlen bedeuten beim Arbeitslohn mit Kost und Wohnung.